

Zivilcourage, im Deutschen v. Otto v. Bismarck erstmals prominent verwendeter Lehnbegriff aus dem Französischen (*courage civil* bzw. *civique*) für

die dem \nearrow Mut auf dem Schlachtfeld analoge Spielart v. \nearrow Tapferkeit im bürgerl. Zusammenleben. **Z.** meint die Entschlossenheit, als einzelne Person od. in der Ausübung eines Amtes abweichende Ansichten offen zu vertreten u. dafür Konflikte od. sogar Nachteile zu riskieren – gegenüber Vorgesetzten, Mächtigen, eingefahrenen Vorurteilen od. aktuell mod. Sichtweisen u. auch der öff. Meinung. Ihre Motive liegen im Pflichtgefühl od. in der Selbstachtung. Insofern sich **Z.** auf den Willen bezieht, sich in dem als richtig u. wahr Erkannten weder durch Machtansprüche noch durch mühsame Auseinandersetzung od. durch Androhung v. persönl. Nachteilen beirren zu lassen, charakterisiert sie das Gegenteil v. \nearrow Apathie u. Bequemlichkeit wie auch dasjenige v. Servilität, \nearrow Konformismus, Opportunismus u. \nearrow Heuchelei. **Z.** kann sich infolgedessen unterschiedlich ausdrücken, angefangen v. bloßem Widerspruch, Infragestellung u. Provokation bis hin zu den Formen des \nearrow Widerstands.

Z. ist eine moderne \nearrow Tugend. Historisch wird sie erst im Zshg. der Transformation des unmündigen Untertans in einen informierten u. mit einklagbaren Grundrechten ausgestatteten Staatsbürger auf den Begriff gebracht. In der modernen Ges. umschreibt **Z.** über die nach wie vor aktuelle Wächterfunktion gg. Übergriffe der Macht hinaus die Aufgabe, die Bedürfnisse, Kommunikationsräume u. auch die begrenzte Leistungsfähigkeit der Subjekte gg. die schleichende Vereinnahmung bzw. Erosion einerseits u. Überforderung durch system. Sachzwänge andererseits zu verteidigen. Die Identifizierung öff. Mißstände od. fragwürdiger Entwicklungen u. deren Veröff. sind prinzipiell Aufgaben sämtl. Bürger als der Akteure v. Ges., faktisch allerdings v. einzelnen Angehörigen intellektueller Eliten. Die dazu erforderl. Selbständigkeit im Urteilen u. die Kraft z. Beharren u. Durchsetzen lassen sich institutionell zwar nicht generieren, wohl aber durch konsequent achtungsvollen Umgang mit dem Gewissen des anderen, durch die Selbstverständlichkeit kommunikativen Austauschs u. Zulassung v. Kritik, Ermutigung zu Selbstverantwortung sowie durch Förderung v. \nearrow Bildung, \nearrow Erziehung, \nearrow Information optimieren. Gleichmaßen eine Schlüsselstellung für die ganze Ges. wie auch eigenständige Bedeutung als verdichteten Lebens- u. Handlungsräumen kommt hierbei jenen komplexen \nearrow Institutionen zu, die in besonderer Weise nach dem Prinzip v. Über- u. Unterordnung (\nearrow Autorität, \nearrow Gehorsam) organisiert sind, wie die staatl. Verwaltung, die Justiz, das Militär, die Schulen, Wirtschaftsbetriebe u. Kirchen. Letztere haben auch v. ihren eigenen Grundlagen her sowohl den Auftrag, z. Unangepaßtheit gegenüber dem soz. Status quo zu ermuntern (vgl. Mt 5, 13), als auch den, die Freimütigkeit des Wortes zu riskieren (Apg 4, 14, 29; 14, 3; 26, 26; 28, 31; 2 Kor 3, 12; Eph 6, 19).

Lit.: **A. Wenzel:** **Z.** im öff. Dienst. M 1965; **I. Fetscher:** Ermutigung z. **Z.:** K. Rahner–B. Welte (Hg.): Mut z. Tugend. Fr 1979, 94–103; **U. Kuhl:** Selbstsicherheit u. prosoz. Handeln: **Z.** im Alltag. M 1986; **K. Singer:** **Z.** wagen. M 1992; **B. Sutor:** Polit. Ethik. Pb ²1992; **D. Luense:** **Z.** Anleitung z. kreativen Umgang mit Konflikten u. Gewalt. Ms 1995. KONRAD HILPERT